RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Lehrstuhl für Makroökonomik

MacroNews

18. Kalenderwoche

RUB

Exportrekord: Investitionen zu niedrig

Nach Veröffentlichung der Außenhandelskennzahlen für das Jahr 2015 wächst die Kritik am deutschen Exportplus.

Hamburger Hafen | Quelle: Jens K. Müller

Deutschland exportierte auch im Jahr 2015 deutlich mehr als importiert wurde: Die Handelsbilanz wies letztendlich ein Haben von 213,5 Milliarden Euro aus und übertraf damit den Überschuss aus dem Vorjahr nochmals deutlich. Die kontinuierlich hohen deutschen Exporte stoßen vor allem im internationalen Umfeld nicht ausschließlich auf positive Resonanz. Das US-Finanzministerium setzte Deutschland und einige weitere Staaten mit deutlichem Exportüberschuss und ausgeprägten Handelsbeziehungen zu den USA nun jüngst auf eine Beobachtungsliste, berichtet die Frankfurter Allgemeine. Ziel ist eine umfassende Untersuchung, in der festzustellen sei, ob sich die genannten Länder unfaire Wettbewerbsvorteile gegenüber den USA verschaffen. Auch die EU-Kommission führt regelmäßig derartige Analysen durch.

Neben anderen kritisiert Ökonom Paul Krugman seit Langem deutsche Exportüberschüsse als schädigend für die europäische Wirtschaft und stellt vor allem die durch Deutschland gedeckte Nachfrage in anderen EU-Staaten als Problem heraus. Er argumentiert in seinem der New York Times angegliederten Blog im Jahre 2013, die allgemeine Annahme, deutsche Exportüberschüsse hätten aufgrund der hohen Produktqualität Tradition, sei falsch und verweist auf deren Fehlen in den neunziger Jahren. Stattdessen sei die Exportneigung Deutschlands auf das Erstarken der Peripherieländer im Zuge von EU-Beitritten zurückzuführen, sodass sich Deutschland ein größerer Absatzmarkt eröffnet habe. Ben Bernanke, ehemaliger Fed-Chef, nennt im letzten Jahr weiterhin den schwachen Euro als zusätzlichen Motor für steigende Ausfuhren in Drittländer.

Wochenrückblick

Das Wichtigste in Kürze:
25. April bis 1. Mai

Arbeitslosigkeit sinkt
Dienstag, 26. April - Das den Arbeitsagenturen zugehörige Forschungsinstitut IAB ließ am Dienstag verlauten, dass mit einem starken Beschäftigungszuwachs in den nächsten drei Monaten gerechnet werden kann. Zurückzuführen sei dies einerseits auf den saisonalen Anstieg der Beschäftigung im Frühjahr, andererseits aber auch auf die allgemein gute Verfassung des deutschen Arbeitsmarkts. Der bestehende Trend setze sich trotz eines geringen Anstiegs der saisonbereinigten Erwerbslosigkeit demnach fort.

Britische Konjunktur kämpft mit „Brexit“-Angst
Mittwoch, 27. April – Finanzminister George Osborne warnt am Mittwoch vor einem bri-tischen EU-Austritt und verweist auf die negativen Auswirkungen für die Wirtschaft, die bereits im Vorfeld des Referendums zu spüren seien: Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts Großbritanniens hat sich merklich verlangsamt. Laut Reuters liegt dieses für das erste Quartal nun nur noch bei 0,4 Prozent im Vergleich zu den 0,6 Prozent aus der Vorperiode. Ökonomen führen dies auf die vor einem möglichen EU-Austritt vorsichtigen Investoren zurück, welche große Projekte momentan aufschieben, bis am 23. Juni Gewissheit herrscht.

Unter Sigmar Gabriel waren solche Aussagen dann auch erstmals offen aus dem deutschen Wirtschaftsministerium zu hören, berichtet die Süddeutsche Zeitung. Das hohe Exportplus Deutschlands habe komplexe Gründe, welche es weiter zu untersuchen gelte. Peter Bofinger, Wirtschaftsweiser und Universitätsprofesser, sieht in der Exportstärke Deutschlands in einem Interview mit der Pforzheimer Zeitung allerdings nicht das eigentliche Problem. Er bemängelt, dass der Gewinn, welcher durch Exporte erzielt wurde, nicht wieder in die deutsche Wirtschaft zurückfließe und attestiert eine Investitionsschwäche, wie es auch viele seiner angelsächsischen Ökonomen-Kollegen tun. Ein Instrument scheint also mit der Anhebung der im Vergleich unterdurschnittlichen Investitionsquote des BIP gefunden. Diese beträgt in Deutschland nur 17 Prozent und liegt damit drei Prozentpunkte unter dem Mittelwert anderer Industrienationen, so das DIW Berlin.

Die immense Exportquote könne auch durch höherere Löhne ausgeglichen werden, so IMK-Direktor Gustav A. Horn in einem Bericht des Instituts. Dadurch würde zusätzlich die Binnennachfrage in Deutschland angeregt und so das Wirtschaftswachstum unterstützt.

Ähnliche Töne sind auch aus der Wirtschaft zu hören. BDI-Präsident Grillo verweist während der Hannover-Messe auf ausgeprägte Risiken in den Absatzmärkten, welche vor allem durch internationale Konflikte und Wirtschaftskrisen zustande kämen. Deutschland spüre diese Risiken aufgrund des starken Industriesektors deutlicher als andere Nationen und warnt vor zu optimistischen Prognosen, welche auf sehr günstiger Energie, einem schwachen Euro und niedrigen Zinsen basierten. Auch er regt Investitionen an und mahnt zum „wetterfest (…) machen“ der deutschen Wirtschaft auf lange Sicht, kurz zu mehr Investitionen.

Hintergrund | Investitionen in Deutschland

>> DIW Berlin: Investitionsschwäche

Aufschwung in der Eurozone

Donnerstag, 28. April - Trotz der erwartet langsamen Erholung der Wirtschaft in der Eurozone zeichnet ein Blick auf die Kennzahlen aus dem ersten Quartal ein positives Bild: Der Geschäftsklima-Index stieg nach vormals negativer Entwicklung nun statt der prognostizierten 0,5 gar um 0,9 Prozentpunkte. Bis auf den Einzelhandel wird damit in allen relevanten Wirtschaftsbranchen die Geschäftslage als besser wahr-genommen, so Reuters. Auch in puncto Konjunktur macht sich die Eurozone in den ersten Monaten des Jahres 2016 besser als erwartet: Das BIP stieg über die erwarteten 0,4 Prozent hinaus (0,6 Prozent). Auf dem Arbeits-markt sieht es ähnlich gut aus: Die Arbeitslosigkeit sank auf 10,2 Prozent und somit auf einen Tiefstwert seit August 2011, berichtet die Frankfurter Allgemeine.

Zahl der Woche

4,75%

Tariflohnerhöhung für Beschäftigte von Bund und Kommunen laut FAZ